

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparkasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-G. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Kellameile 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Ausfuhrerteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konfuzfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewehr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 7

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 10. Januar 1925

Februar 179

60. Jahrgang

## Politische Wochenschau

Nach Artikel 23 der neuen Reichsverfassung muß der Reichstag spätestens am dreißigsten Tag nach der Wahl zusammentreten. Gerade noch zu rechter Zeit ist nun auch der am 7. Dezember gewählte Reichstag, der vierte nach der Revolution, auf den 5. Januar einberufen worden. Im abgelaufenen Jahr bot sich dem deutschen Volk das Bild, daß nach den Wahlen am 4. Mai zwar ein Reichstag vorhanden war, aber keine Regierung, die mit diesem Reichstag etwas anzufangen wußte. Daher die Auflösung. In der langen Uebergangszeit war nun zwar eine Regierung, aber kein Parlament da. Jetzt nach den Dezemberwahlen ist allerdings ein Reichstag vorhanden, aber keine Regierung. Dieses politische Folgepiel dauert nun länger, ein halbes Jahr. Es wollte nicht gelingen, eine Regierungsmehrheit zusammenzubringen, auf Grund deren eine gefestigte Regierung sich aufbauen ließ und zwar lag das einestheils an der Regierung selbst oder doch bei den maßgebenden Persönlichkeiten wie dem Reichskanzler Dr. Marx, der sich mit den Wünschen des Reichspräsidenten Ebert darin einig wußte, teils bei den Parteien. Als die parteimäßige Regierung nicht gelang, sollte noch kurz vor dem Zusammentreten des Reichstags eine „überparteiliche“ Regierung gebildet werden. Aber die ersten Versuche zeigten schon, daß dies unter den Voraussetzungen Marx's eine Unmöglichkeit war. Das alte Kabinett sollte so ziemlich im bisherigen Bestand erhalten bleiben, nur für zwei ohnedies ausscheidende Reichsminister, den Innenminister Dr. Jarres, der wieder auf seinen Posten als Oberbürgermeister von Duisburg ins besetzte Gebiet zurückkehren kann, und den Wirtschaftsminister Hamm sollten zwei Deutschnationalen eintreten. Diese aber bedankten sich für die Posten, weil der parteipolitische Einfluß der übrigen im Kabinett vertretenen Parteien unvermindert bestehen geblieben wäre, während die Deutschnationalen, trotzdem ihre Fraktion weitaus die stärkste unter den nichtsozialistischen Fraktionen sei, von diesem Einfluß fast ganz ferngehalten werde. Die Deutschnationalen seien nicht dazu da, um das verkappte alte Kabinett Marx, das bald von rechts bald von links Unterflügung suchen und mit wechselnden Mehrheiten regieren wolle, über Wasser zu halten.

Auf der andern Seite ist trotz des Drängens der Deutschen Volkspartei keine Regierung vorhanden, die Deutschnationalen vollwertig in die Regierung aufzunehmen, und so wird es wieder zu einem Kabinett der Minderheit kommen, weil auch die Sozialdemokratie keine Lust zeigt, sich an der Regierung zu beteiligen, die übrigens auch mit der Sozialdemokratie noch in der Minderheit wäre, da die Deutsche Volkspartei wiederholt erklärt hat, sie werde sich an keiner Regierung ohne die Deutschnationalen beteiligen und da ferner die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei bei keiner Regierung mitwirken wollen, in der die Sozialdemokratie vertreten ist. Das republikanische Deutschland hat mit Ausnahme der beiden Stresemann-Kabinette bisher nur parlamentarische Minderheitskabinette gehabt, obgleich es in dem Verfassungsbüchlein, das jedem Büben und Mädel beim Verlassen der Volkshalle in die Hand gedrückt wird, auf Seite 5 heißt: „Die Reichsregierung und jedes ihrer Mitglieder müssen das Vertrauen der Reichstagsmehrheit haben; nur auf eine feste Mehrheit gestützt, kann die verantwortliche Regierung die Geschäfte des Reichs führen.“ Der Reichspräsident hat Dr. Marx nach den erfolglosen Bemühungen aufs neue mit der Kabinettsbildung beauftragt und soviel zur Stunde, da diese Wochenschau geschrieben wird, bekannt ist, soll dieses Kabinett, aus dem der volksparteiliche Außenminister Dr. Stresemann ja nunmehr austreten müßte, im wesentlichen dem Zentrum und der Demokratischen Partei, die zusammen etwa ein Fünftel des Reichstags ausmachen, entnommen werden. Die Regierung kann mit der Unterstützung der Sozialdemokratie rechnen, ob sich dann aber ihre weitere Annahme erfüllen kann, daß die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei sich unmittelbar oder mittelbar beteiligen werden, muß doch zweifelhaft erscheinen. Denn wenn die Sozialdemokratie die Regierung unterstützt, so tut, sie es nicht um deren schönen Augen willen, sondern sie wird verlangen, daß in ihrem Sinne in der Hauptache regiert wird; der Lebenszweck der Bayerischen Volkspartei wie vollends der Wirtschaftspartei besteht aber gerade in der Bekämpfung der sozialistischen Beeinflussung der Gesetzgebung. Wenn es somit ohne eine kleine parteipolitische Vogelerei abgehen soll, so ist die Mitwirkung der beiden Parteien mindestens fraglich.

Mit der Wahrscheinlichkeit, daß eine Regierung auf solchem Grund keinen langen Bestand haben werde, rechnet das Kabinett offenbar selber; es kommt ihm einmal auf die Probe an, um die nächstliegenden wichtigen außen- und innenpolitischen Aufgaben, die leider so lange zum Schaden des Reichs ruhen mußten, zu lösen. Reichsregierung und Reichstag werden vor sehr große Schwierigkeiten gestellt sein. Die Wiedergewinnung unserer Handelsfreiheit am 10. Januar rückt den Abschluß von Handelsverträ-

## Tagespiegel

Die demokratische Reichstagsfraktion hat den Antrag eingebracht, den 11. August (Weimarer Verfassung) zum Nationalfeiertag des deutschen Volks zu bestimmen.

Zu der deutschen Antwortnote wird in London halbamtlich erklärt, ihr Ton sei „gemäßigt“, sie biete aber kaum Anlaß zu besonderen Bemerkungen.

Der halbamtliche Londoner „Daily Telegraph“ erzählt, der Bericht der militärischen Ueberwachungskommission liege bereits einigen Regierungen vor. Amtlich könne man das aber wegen der letzten Note an Deutschland nicht eingestehen. — In der Note des Botschafterrats war bekanntlich behauptet worden, durch die Böswilligkeit Deutschlands sei die Abfassung verzögert worden, so daß er nicht mehr vor dem 10. Januar habe fertiggestellt werden können, daher habe auch die Räumung Kölns unterbleiben müssen. Das Londoner Blatt sagt uns zwar nichts Neues, die Bestätigung der Heuchelei ist aber doch von Interesse.

gen und die Schutzollfrage in den Vordergrund. Sehr viele Abgeordnete stehen auf dem Standpunkt, daß nach dem schändlichen Vertragsbruch von Köln von Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und England keine Rede mehr sein kann. Die landwirtschaftlichen Schutzzölle werden von der Sozialdemokratie bekämpft. Dazu kommen die verschiedenen Steuerfragen, die Anträge der Deutschen Volkspartei betr. Erhöhung des Wahlrechtsalters auf 25 Jahre und Wiederaufnahme der schwarz-weiß-roten Flagge, die Reichspräsidentenwahl und andere Fragen, die geeignet sind, die politischen Leidenschaften zu erhitzen.

Es ist vielleicht eine Kluge, aber des Erfolges noch nicht sichere Maßnahme des Kabinetts, daß es gewisse Ministerstühle warmhalten will, für den von ihm gewünschten Fall, daß die Deutsche Volkspartei wieder anderen Sinnes werde und in die Koalition zurückkehre. Die Kanzlertätigkeit des Dr. Marx in allen Ehren, aber man kann sich vorstellen, daß er den Tag begrüßen würde, wo er die „vorläufige“ Verwaltung des Auswärtigen Amts wieder in die Hände Stresemanns legen könnte. Im Reichstag, der sich in dem Abgeordneten Löbe wieder einen Präsidenten aus der Sozialdemokratischen Partei erwählt hat, wird der Reichskanzler, wie gesagt, keine zuverlässige Stütze finden, — so lange nicht mehr, als er im guten Glauben an die schöne, aber leider nicht zu verwirklichende „Volksgemeinschaft“ unter der Scheu sich befindet, das Volk politisch in zwei Lager geteilt zu sehen. Ja dann hätte man die demokratische Republik gar nicht einführen dürfen, denn gerade diese Republik mit ihrem Parlamentarismus verlangt, um lebensfähig zu sein, eine regierende Mehrheit und eine überwachende Opposition.

Nur eine starke Regierung, die sich auf eine zuverlässige Parlamentsmehrheit stützen kann, wird auch den schweren Aufgaben gewachsen sein, die aus den auswärtigen Verhältnissen entspringen sind. Oder wer wollte bezweifeln, daß die französische Politik sich den leidigen Umstand, daß das deutsche Volk nun schon über einen Monat ohne eine im politischen Sinn arbeitsfähige Regierung geblieben ist, zunutze gemacht hat? Herriot, der in der Kunst, die Dinge so erscheinen zu lassen, wie sie nicht sind, ebenso beflissen ist, wie Poincaré, hätte die erbärmliche Note des ihm ergebenden „Botschafterrats“ an die Reichsregierung nicht gewagt, wenn er von deutscher Seite eine ähnliche Gegenwirkung erwarten zu müssen glaubte, wie sie Poincaré nach seinem Ruhreinfalle erlebt hat. Und die englische Regierung würde in diesem Falle höchst wahrscheinlich zweimal überlegt haben, ob sie ihre Rolle der gehorsamen Dienerin des Marshalls Foch, der durchaus das linke Rheinufer für Frankreich behalten möchte, wieder übernehmen sollte. In Berlin aber hat man nicht den Weg gefunden, den Gefahren, die der 10. Januar bringen konnte, entgegenzugehen, und das hat Herriot seinen längst geplanten „Foch und England seine „mächtige Nachahmung“ gegen Frankreich erleichtert. Und jetzt sitzen die Herren Béhain und Finanzminister in Paris zusammen und streiten sich darum, wie sie die 1900 Millionen Goldmark, die Frankreich und Belgien durch den Ruhrabzug wegen der rückständigen Piefierung einiger Telegraphenstationen erpreßt haben, unter sich verteilen. Auch Amerika hat sich gemeldet und verlangt für Besetzungskosten und andere Entschädigungen die Kleinigkeit von 600 Millionen Dollar, während es in der berüchtigten Kundgebung des amerikanischen Präsidenten Wilson hieß, daß es keinerlei Kriegsschadigungen geben solle. Gewiß, man wird sich wieder „einigen“, so nämlich, daß alle neuen Kosten wieder Deutschland aufgeladen werden. Der famose Dawesplan, von dem man das Ende aller „Sanktionen“ und die neue herrliche Zeit der „gleichberechtigten Verhandlungen“ sich und allen versprochen hatte, gebietet zwar, daß die deutsche Entschädigung die höchste Jahresleistung von 2,5 Milliarden Goldmark nur

dann übersteigen dürfe, wenn die deutsche Wirtschaft besonders ertragreich würde, — aber erstens kümmern sich die Herren Verbündeten um den Dawesplan keinen Pfifferling, außer soweit er Deutschland belastet, — die Nichträumung des Kölner Gebiets ist ja eine unmittelbare Verletzung nicht nur des Vertrags von Versailles, sondern gerade auch des Dawesplans. Zum andern sagt der Dawesplan kein Wort, wie lange die deutschen Zahlungen fortgesetzt werden sollen, wie hoch die Gesamtentschädigung sei. Die Verbündeten können somit die Zahl der Leistungsjahre ganz nach Belieben vergrößern.

Die Reichsregierung hat die Botschafternote sofort beantwortet und bedauert, daß die angeblichen „Verletzungen“ nicht genannt werden, die zu der Verlängerung der Bedenken an sich ist nämlich schon eine abscheuliche Rechtsverdröhung, denn selbst der teuflische Vertrag von Versailles begründet eine derartige Maßregel nur für den Fall, daß Deutschland einen Ueberfall auf Frankreich auszuführen drohe. Die Verbündeten alle miteinander würden sich ungeheuer lächerlich machen, wenn sie die Funde von ein paar Gewehrläufen und Steigbügeln im Ernst für eine Kriegsvorbereitung ausgeben wollten. So dumm sind sie aber gar nicht. Herriot benützt die Gewehrläufe nur wie Poincaré seinerzeit die Telegraphenstationen, um etwas sagen zu können. Vor drei Jahren hat schon der englische Befehlshaber Bingham gesagt, Deutschland sei so sehr entwaffnet, daß eher die Londoner Polizei einen Krieg führen könnte, als die deutsche Reichswehr.

Wenn noch etwas zu retten ist, dann werden Reichsregierung und Reichstag fest und einmütig hinstehen müssen, und lieber nicht über einzelne angebliche „Verletzungen“, auf die es, wie gesagt, gar nicht ankommt, lange hin- und herdisputieren, denn sonst würde die Reichsregierung ja zugeben, daß solche Einzelbagatellen in die Vertragsbestimmungen hineingedeckt werden können; sondern der Verbandsgesellschaft frei ins Gesicht hinein sagen: ihr seid Vertrags- und Wortbrecher; wir können euch leider nicht so behandeln, wie ihr es verdientet, aber wir wollen mit euch auch keine Handelsverträge abschließen, denn diese würdet ihr doch auch so verdröhen, wie ihr den Friedensvertrag und den Dawesvertrag verdröht.

Ob sich der Reichstag zu einer kräftigen Abwehr aufraffen wird? Hier wäre Gelegenheit, zu glänzen. — In einer andern Sache, die den Reichstag auch in wilde beschäftigen wird, ist leider keine Veranlassung, zu glänzen. Das sind die „Fälle“ Kutischer, Barmat, Michael, Parvus, Helphand und was sich noch alles daran anschließen wird. Diese Menschen, die vor in paar Jahren noch kaum einen Knopf Vermögen besaßen, wurden in kurzer Zeit vielfache Millionäre, die in wahnwitziger Verschwendungslust lebten und durch das gewissenlose Geschäftsgewissen sich zu Herren der Geschäftswelt aufzuwerten wußten. Wie das im einzelnen zugeht, ist Gegenstand des Studiums der Staatsanwaltschaften; fest steht bis jetzt, daß die teilweise nun selbst pleite gegangenen Großherren sich der denkbar größten Vergünstigung „von oben“ zu erfreuen hatten, sonst wären ihre Erfolge einfach unmöglich gewesen. In der Zeit, als dem Inflationschwindel durch die solide Rentenmark ein Ende gemacht wurde, also vor einem Jahr, da entstand naturgemäß gegenüber dem seitherigen Papiergeldstrom eine arge Knappheit an wirklichem Geld. Hunderte von soliden Betrieben gingen daran zugrunde, zumal der unerforschte Aufschub des neuen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht der Meinung war, es sei besser, man lasse so und so viele Betriebe abknappen, als daß man zu viel Geld in den Verkehr bringe. Aber die Betriebe brauchten eben Geld und zahlten schließlich jeden Zins, nur um sich über Wasser zu halten. Das war die Zeit für Kutischer, Barmat, Michael und Genossen. Sie wußten sich, der Himmel und der Staatsanwalt mag wissen wie?, ungeheure Summen von der Reichsbank, von Staats- und anderen Banken zu lächerlich niedrigem Zinsfuß zu verschaffen — die Preussische Staatsbank allein ließ den fünf Brüdern Barmat 45 Millionen Goldmark — und selbst die Reichspostverwaltung gab den Barmat nach eigener Mitteilung 15 Millionen; nach dem Berliner „Tag“ sollen es ebenfalls 45 Millionen gewesen sein —, und dieses Geld wurde dann von den Spekulanten an geldbedürftige Betriebe wieder zu unerhörten Wucherzinsen weiterverleihen. So haben z. B. die Barmat einem Bert Geld zu 8 Prozent täglich geliehen, das macht fast 3000 Prozent im Jahr. Und das geschah zu einer Zeit, wo man auf jeden Bayern, der seine Milch nur um einen Pfennig teurer verkaufte, als vorgeschrieben war, förmlich Jagd machte, um ihn vom „Wuchergericht“ empfindlich bestrafen zu lassen. Wie viele hundert Betriebe hätten gerettet werden können, wenn die öffentlichen Kassen ihre angesammelten Gelder ihnen unmittelbar zu mäßigem Zins abgeben hätten! Aber freilich, das hätte in die neue Geld- und Wirtschaftspolitik nicht hineingepaßt. So verfielen sie den Würgern; die Gebrüder Barmat haben nach der Zusammenstellung der Brff. Ztg. allein 56 Banken und größere industrielle Betriebe





## Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 9. Jan. 4,205 Bll. Mk. New York 1 Dollar 4,20. London 1 Pfd. St. 20,05. Amsterdam 1 Gulden 1,700. Zürich 1 Franken 0,815 Bll. Mk.  
Dollarschuldenschein 90,50.  
Kriegsanleihe 0,900.  
Französl. Franken 89,20 zu 1 Pfd. Sterling, 18,62 zu 1 Dollar.  
Höhere Zinkblechpreise. Entsprechend der Erhöhung der Metallpreise werden auch die Metallfabrikatspreise erhöht. Der Verband der Zinkblechwalzwerke und die damit verbundene Händler-Vereinigung haben die Preise für Zinkblech um 5 % für 100 Kg. höher gesetzt, so daß der Gesamtpreis für 100 Kg. 106 % franko Verbrauchsstelle bezw. 105 % franko Empfangsstation beträgt.

## Märkte

Schweinemarkt Winnenden, 8. Jan. Zufuhr 62 Stück Milchschweine und 4 Käufer Schweine. Preis für Milchschweine 24-30, Käufer Schweine 60-70 d. St.  
Fruchtmarkt Winnenden, 8. Jan. Zufuhr 90 Ztr. Weizen, 83 Ztr. Haber, 27 Ztr. Dinkel, 11 Ztr. Gerste und 4 Ztr. Roggen. Preis für Weizen 11-12, Haber 8-8,50, Dinkel 8-8,80, Gerste 11,85-12, Roggen 10,00-10,75 % je Ztr.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 11. Jan. 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Stadtpfarrer Dippon. 5 Uhr Bibelstunde: Derselbe.

Kath. Gottesdienst. 1. Sonnt. n. Epiphanie. Fest der hl. Familie. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Frühmesse, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Predigt und Hochamt, vor ausgehendem Allerheiligsten, 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr Christenlehre und Andacht.

Wertags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Wertags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, Donnerstag 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

# Etwas Feines

ist eine Suppe aus Maggi's Suppen-Würfeln (zu 12 Pfennig für 2 Teller). Diese sind köchfertig; deshalb einfachste Zubereitung. Nur noch Wasser erforderlich. 25 Sorten wie Grünkern, Königin, Pilz, Reis, Erbs, Tapiola echt, Eiernudeln usw. Kennzeichen: der Name Maggi u. die gelb-rote Packung.



Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Prof. Dr. M. Sahn unterstellt.

## Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 12. ds. vormittags 11 Uhr kommt das Anwesen

**Hauptstraße 105 b**  
(Haus Schwaben)

auf dem Bezirksnotariat letztmals zur Versteigerung.

**Berein ehemal. Soldaten u. Kriegsteilnehmer**  
gegründet 1870

Am Sonntag, den 11. Januar 1925, nachm. 2 Uhr im Hotel Döhlen

## Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.
2. Aufnahme der Krieger von 1870/71.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Ebenfalls 11 Uhr vormittags

## Ausschuß-Sitzung.

# Linden-Lichtspiele

Samstag, den 10. Januar 1925, abends 8 Uhr und  
Sonntag, 11. Januar 1925, nachm. 1/4 4 Uhr u. abends 8 Uhr:

Das große Prachtprogramm:

## „Der rote Handschuh“

Monumental-Abenteuerer-Film in 6 Abteilungen.

V. Teil: „Urkunden-Fälscher“,

VI. Teil: „Der Triumph des Wildwest-Mädels“.

Wegen der Größe des Programms Beginn jeweils 1/2 Stunde früher!

Keine erhöhten Eintrittspreise!

## Entlaufen

ist am 8. ds. Mts. mein 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> jähriger

## Sühnerhund,

(deutsch kurzhaar) braunem Rücken und Kopf, im übrigen weiß und braun gepupft, auf den Namen Rolf gehend.

Wiederbringer erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Forsmann Sahn.

## Bettläsionen

heilt am sichersten und schnellsten in jedem Alter meine einfache Hauskur (kein Apparat). Einzige dastehende Erfolge! Defekt 2, 3, sogar 4-5 in einer einzigen Familie geheilt! Auskunft und Heilkeitsadressen frei.

M. Boglsamer

Krankenspieler u.

Seilkundiger

München, Klenzstraße

Nr. 73 (Versand).

## Neu-Eröffnung!

# THALIA-THEATER

im Bahnhof-Hotel WILDBAD im Bahnhof-Hotel

## Erstklass. Eröffnungsprogramm:

Samstag und Montag, den 10. u. 12. Jan., 8 Uhr,  
Sonntag den 11. Jan. Anfang 3.00, 5.30 u. 8 Uhr

Prunkfilm!

Prunkfilm!

## „Königin

## Karoline von England“

Eine Fürstentragödie in 7 Akten aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

In der Hauptrolle: CARLA NELSEN und weitere beste und bekannte Filmgrößen.

Als Beiprogramm zur besten Erheiterung:

## „Fatty als Meisterboxer“

Einzigartige Filmgroteske in 2 Akten nach dem besten amerik. Filmkomiker FATTY und seinem ebenbürtigen Partner CHARLIE CHAPLIN.

Best angepaßte Musik!

Die wichtigsten Dinge zur Viehzucht sind:

**Drogerol-Futterkalk, Viehtran und Glaubersalz.**

Zu haben bei

A. & W. Schmit, Medicinal-Drogerie

Lohnender Verdienst

durch Einrichtung eines

## Restergeschäftes.

Laden nicht nö.ig. Für Waren 200-600 Mk. erforderlich  
Offerten u. D. C. 7935 an  
Rudolf Rosse, Dresden.

## Rehbügel und -Ragout

empfiehlt

Adolf Blumenthal.



Mediz.-Drogerie.

## Achtung!

Das Sprichwort lautet:

**Wenn der Wächter nicht wacht, wacht der Dieb.**

Darum wachen Sie nicht, sich heute noch in das Wach- und Schlaf-Institut anzumelden.

Anmeldungen werden entgegengenommen im Verkehrs-büro, König-Karlstraße, Telefon 97.

## Gasthaus z. grünen Hof.

Heute und morgen

## Mebelsuppe,



wozu freundlichst einladet

Frau Mehr.

## Geschäfts-Empfehlung.

Der geschätzten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich unter gütiger und tatkräftiger Unterstützung des Architekten Hugenlaub, hier, im Hinterhaus desselben

Wilhelmstraße 97 a

## Zentralheizungs-geschäft

eingrichtet habe, und bitte höflichst um gest. Zuspruch und Vertrauenserteilung zur Einrichtung von Dampf- u. Warmwasserheizungs-, einschl. Warmwasserbereitungsanlagen, wie auch um gütige Berücksichtigung bei Reparaturen und Ergänzungen dieser Art.

Für eine prompte, zuverlässige und billige Bedienung wird im Voraus garantiert.

Mit ergebener Hochachtung, zeichnet

**Hermann Wildbrett,**

Heizungsinstallateur,

Wildbad,

(Gras Eberhardbau - Hinterhaus).

Telefon 115.

# Möbel

in großer Auswahl für jeden Stand liefert unter günstigen Zahlungs-Bedingungen und billigsten Preisen

## Möbelhaus Central

Pforzheim, Dillsteinerstraße 3 a (Palast-Kaffee)

Was fördert Ihre Gesundheit, wenn Ihre Nerven überreizt und Sie schwächlich sind?

**Vials Nervenwein.**

Medizinal-Drogerie

A. & W. Schmit.

## Warnung.

Ich warne hiemit jedermann, meiner Frau Sofie Balz Waren ohne Bezahlung oder Geld zu verabsolgen, da ich für nichts aufkomme.

Wilhelm Balz.

## „Alte Linde“.

Ab heute Ausschank von Münchener

## „Animator“,

das beliebte Frühjahrs-Starkbier.

Es ladet freundlichst ein

W. Kull.